

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 2

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und 12 Millionen; es gehört also ein gewisser Mut dazu, heute zu behaupten, dass die Ernte voraussichtlich die 12 Millionen Ballen überschreiten werde, ich bin aber auf Grund aller Beobachtungen überzeugt, dass die Produktion von Baumwolle in den östlichen Staaten Rekordzahlen aufweist und dadurch die ungünstigen Ergebnisse in Texas grossenteils aufgewogen werden. Ich neige mich eher zu $12\frac{1}{2}$ als zu 12 Millionen, bin aber weit davon entfernt, anzunehmen, dass auch bei Sicherung der ersteren Grösse die Preisbewegung des nächsten Jahres nach abwärts beeinflusst wird, denn der Konsum von Rohbaumwolle wird — bei der starken Vermehrung der Bevölkerung und der riesig gewachsenen Spindelzahl, normale Arbeitsverhältnisse für die nächsten 6 bis 8 Monate vorausgesetzt, die ganze Ernte bis auf den letzten Ballen aufzehren, an eine Vermehrung der sichtbaren Vorräte gegenüber der vorigen Saison und an einen Preissturz ist also meines Erachtens nicht zu denken.“

* * *

Ueber die Erweiterung der englischen Baumwollspinnerei im soeben abgelaufenen Jahre liegen folgende Zahlen vor: Ende des Monats Dezember 1907 waren 4,980,048 Spindeln neu aufgestellter Maschinen in vollem Betrieb, 1,710,056 neue Spindeln liefen teilweise, während 4,569,356 Spindeln noch montiert wurden. Diese insgesamt 11 Millionen neuer Spindeln verteilen sich auf 122 Etablissements.

Kleine Mitteilungen.

Ueber das Waschen und Reinigen der Seide.

Ueber die besten Verfahren machen die „Neueste Erfd. u. Erf.“ folgende Mitteilungen:

Von der English Society of Arts wurde einst ein Preis ausgesetzt für das beste Verfahren, Seide und andere wertvolle Stoffe zu reinigen, ohne dass ihre Farbe verändert oder die Stoffe selbst angegriffen werden.

Folgendem Verfahren wurde der Preis zuerkannt: Man reibt zwei mässig grosse Kartoffeln auf einem Reibeisen in $\frac{1}{2}$ Ltr. klares, weiches Wasser. Diese Flüssigkeit filtriert man dann durch ein grobes Sieb in 4 Ltr. Wasser und lässt sie einige Stunden absetzen. Man giesst sodann die stärkehaltige Flüssigkeit von dem Bodensatz ab, reibt die zu reinigenden Stücke leicht in dieser Brühe herum und schwänkt dann gründlich in reinem Wasser.

Mit gutem Resultate kann man sich zum Reinigen von seidenen Geweben einer neutralen Seifenlösung bedienen. Um Seife zu prüfen, ob sie auch wirklich neutral ist, gebrauche man Lackmuspapier; dieses kann man zu billigem Preise von jedem Händler photographischer Gerätschaften oder aus einer Apotheke beziehen. Es gibt blaues und rotes Lackmuspapier; das blaue wird durch irgendwelche Säure, auch von der schwächsten, rot gefärbt. Je stärker die Säure, desto rascher und intensiver die Färbung.

Das rote Papier dagegen wird durch Alkalien blau gefärbt. Hat man jedoch eine neutrale Lösung, reines Wasser beispielsweise, so wird weder das blaue noch das rote Papier davon angegriffen.

Man löst also etwas von der Seife in Wasser auf und prüft dann mit dem Lackmuspapier, ob die Seifenbrühe neutral ist.

Das zu reinigende Gewebe wird auf eine passende Stein- oder Glasplatte gelegt und sorgfältig mit der Seifenbrühe gebürstet und zwar immer nach dem Strich, immer nach derselben Richtung. Man schwänkt sodann mit klarem Wasser gut aus und legt das Stück einige Minuten in eine Lösung von schwefeliger Säure. Diese letztere ist in jeder Materialwarenhandlung billig zu bekommen.

Nach dem Bleichen im schwefligsauren Bad wird der Stoff gut ausgeschwänkt, zwischen zwei trockenen Tüchern ausgewunden und dann fertig gemacht, ohne vollständiges vorheriges Trocknen. Zum Reinigen der seidenen Bänder, auch Atlas und Brokat, ist folgende Methode zu empfehlen: Diese Gegenstände erhalten wohl am einfachsten und schnellsten mittels des chemisch-trockenen Reinigungsprozesses ihre frühere Reinheit wieder. Sie können aber auch teils mit Eidotter, teils mit venetianischer Seife gewaschen werden. Man bestreicht die Gewebe damit, wäscht sie in lauwarmem Wasser, worauf sie in kaltem abgespült und dann getrocknet werden. Hierauf wird guter Gummitragant, in gleichen Teilen Weinessig und frischem Brunnenwasser aufgelöst, welche Lösung man durch ein Tuch seigt, damit das Gummi von allen Unreinigkeiten befreit wird, doch muss man nur wenig Gummi nehmen, damit die Flüssigkeit nicht zu dick wird. In diese Gummilösung taucht man das Zeug vollständig ein, so dass es gleichmässig durchfeuchtet wird, drückt sodann das Gummivasser wieder aus, legt den Stoff auf das Brett oder auf die Platte und streicht ihn mit einer Bürste glatt, dann lässt man schnell an der Sonne oder sonst an einem warmen Platze trocknen. Sind es Bänder, so werden dieselben mit dem Plätteisen trocken gebügelt.

Schwarze Seide, ob grosse oder kleine Gegenstände, reinigt man am besten mit Ochsen-galle. Man macht sich eine Auflösung von Ochsen-galle in warmem Wasser und reibt diese Lösung mit einem Flanelläpchen auf die zu reinigende Seide. Diese Prozedur wiederholt man einigemale und schwänkt dann in reinem Wasser sorgfältig aus.

Gefärbte seidene Stoffe, beispielsweise Taschentücher, sollte man niemals mit Seife waschen: diese Stücke reinigt man am sichersten in einer Abkochung von Seifenrinde, der Rinde eines in Peru und Chile einheimischen Baumes mittlerer Grösse. Diese Rinde ist als feines Pulver im Handel vorhanden; es muss jedoch etwas Vorsicht bei der Handhabung desselben beobachtet werden, da dieser Pulverstaub bei vielen Personen ungemein heftiges und anhaltendes Niesen hervorruft.

Diese Abkocknung greift selbst die zartesten Farben nicht an, gleichviel, ob auf Seide oder auf feiner Wolle angewendet. Diese Seifenrinde ist auch unter dem Namen Panamarinde bekannt.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.